

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Geradenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 10 " — 3.
Monatlich . . . 5 " — 1.
70 " — 2.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 7 " — 3.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 9 " — 3.
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 242.

Sermannstadt, Mittwoch den 18. October 1905.

121. Jahrgang.

Müller's Abschied.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 14. October.

Die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Formen der Minister-Verabschiedung. Bisher bestand hierzulande die Einleitung zu dem mehr oder minder unfreiwilligen Rücktritt eines Ministers in einer Visite, die der Chef des Civilcabinet's des Kaisers, Herr v. Lucanus, dem zukünftigen Minister a. D. abstattete. Nunmehr aber ist eine Aenderung dieses Brauches zu verzeichnen. Herr v. Lucanus hat dem preussischen Handelsminister Müller keinen Besuch abgestattet, sondern er hat ihm eine Einladung zu einer Visite bei Lucanus übermittelte. Ob diese Aenderung der Methode auf das vorgerückte Alter des Herrn v. Lucanus zurückzuführen ist oder auf andere Gründe, kann natürlich Niemand wissen. Von Belang aber ist nur die Thatsache, daß Herr Müller eine Einladung von Herrn v. Lucanus erhalten und ihr Folge geleistet hat. Der preussische Handelsminister wird also sein Demissionsgesuch einreichen, wenn er es, während dies Blatt den Lesern zugeht, noch nicht gethan haben sollte.

Die Meldung vom Rücktritt des Ministers Müller kommt weder überraschend, noch ist an der Genehmigung seines Abschiedsgebuches zu zweifeln. Seit längerer Zeit tauchte mit einer Regelmäßigkeit, die auf ein plangemäßes Vorgehen deutete, die Nachricht von seinem Rücktritt auf. An zahlreichen Widerachern hat es dem scheidenden Minister nie gefehlt. Die Agrarier hatten ihn von vornherein als einen „Hecht im Karpenteich“ betrachtet, und als er die Vorlage betreffend die Beteiligung des Staates an der Hibernia einbrachte und durchsetzte, um auf diese Weise den Einfluß des Staates auf die Kohlenförderung zu verstärken, und noch mehr, als er später bei dem Kampf um das Bergarbeitergesetz wohl oder übel gegen die Bergwerksbesitzer Stellung nehmen mußte, verschüttete er es auch mit einem Theil der Großindustriellen.

Die hier zurückgebliebene Mißstimmung dürfte auch zweifellos bei dem Rücktritt des Ministers eine Rolle, wenn auch vielleicht nicht die entscheidende gespielt haben. Wie es heißt, habe der Minister dem Kaiser sein Portefeuille deßhalb zur Verfügung gestellt, weil er glaubte, daß die Verhandlungen mit den rheinisch-westfälischen Großindustriellen wegen der endgültigen Regelung der Hibernia-Frage und der Beteiligung des Fiscus am Kohlenyndicat von einem neuen Leiter des Handelsministeriums mit mehr Aussicht auf Erfolg fortgeführt werden könnten. Aber zu dieser Erwägung trat zweifellos noch die Erkenntnis, daß die von dem Minister in anerkannter Weise betriebene Frage der Börsenreform auch in der kommenden Session des Reichstages nicht zur Lösung, oder doch nicht zu einer halbwegs befriedigenden zu bringen sein wird. Von Seiten des Centrums ist bereits ein Wink mit dem Zaunpfahl erfolgt, daß es nicht angebracht sei, die Börsennovelle sofort wieder dem Reichstag zu unterbreiten. Die Erkenntnis, daß sich hier, wie in manchen anderen Fragen, eine große Differenz zwischen Wollen und Erreichen ergeben hat, dürfte bei dem Demissionsgesuch des Ministers eine entscheidende Rolle gespielt haben.

Daß Herr Müller in sein Ministeramt nicht nur den besten Willen, sondern neben gründlichen praktischen Erfahrungen auch ein starkes Maß

von Fähigkeiten und Kenntnissen gebracht hat, wird von keiner Seite bestritten werden können, nicht einmal von seinen Gegnern, wenn sie ehrlich urtheilen. Seit v. d. Seydt war er in Preußen der erste Politiker, der, ohne eine Universitätsbesuch oder eine Staatsprüfung bestanden zu haben, aus dem Erwerbsleben heraus, zur Uebernahme des Handelsamtes berufen wurde. Herr Müller war ein Selbmademan, ein Mann der Praxis. Am 10. August 1840 in Brackwede als Sohn eines Färbereibesizers geboren, trat er nach dem Besuch des Bielefelder Gymnasiums und Realgymnasiums und der Osnabrücker Handelsschule als Lehrling in das Hamburger Haus Woermann ein. 1863 begründete er zusammen mit seinem Bruder in Brackwede eine Maschinenfabrik, und 1878 übernahm er auch die väterliche Färberei. 1890 wurde er in den Reichstag gewählt, dem er bis 1893 und dann wieder bis 1895 angehörte. Zugleich war er von 1893 an Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses bis zu seiner Berufung in das Ministeramt im Jahre 1901.

Als der nationalliberale Politiker zum Minister ernannt wurde, meinte mancher Einer, der oberflächlich urtheilte, es werde mit Herrn Müller gehen, wie früher mit Miquel, von dem das Wort gesagt wurde: Ein Liberaler kann Minister werden, ohne deßhalb ein liberaler Minister zu sein. Das war bei Herrn Müller nicht der Fall. Er hat aus seiner liberalen Gesinnung niemals ein Hehl gemacht, und er hat gegenüber manchen agrarischen Vorstößen, was in seinen Kräften stand, für die Förderung von Handel und Industrie gethan.

Als Nachfolger Müllers gilt der jetzige Oberpräsident von Westpreußen, Clemens Delbrück, der am 19. Januar 1856 in Halle a. S. als Sohn des Kreisphysicus Dr. Delbrück geboren ist. Nach beendetem juristischem Studium wurde er 1877 Gerichts-Referendar, 1882 Regierungs-Assessor, 1885 Landrath in Luchel und 1892 Regierungsrath beim Oberpräsidium in Danzig. Im Jahre 1896 wurde er zum Oberbürgermeister von Danzig gewählt und nach dem Tode Goslar's im October 1902 zum Oberpräsidenten von Westpreußen ernannt. Herr Delbrück gehört der freiconservativen Richtung an. Er hat als Förderer von Handel und Gewerbe bemerkenswerthe praktische Erfolge erzielt, und es ist seit Langem bekannt, daß er sich der ganz besonderen Gunst des Kaisers zu erfreuen hat.

Eine Spaltung bei den Neu-Dissidenten.

In der aus 26 Mitgliedern bestehenden Gruppe der Neu-Dissidenten ist eine eigenthümliche Divergenz der Ansichten über die politische Situation zutage getreten. Bekanntlich constituirte sich diese Gruppe nach ihrem Austritt aus der liberalen Partei mit der Absicht, im geeigneten Moment eine Action zur Klärung der Situation einzuleiten. Unmittelbar nach der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses erachteten einzelne Abgeordnete dieser Gruppe den Zeitpunkt für gekommen, wo sie über ihr weiteres Vorgehen schlüssig werden sollen. Seit mehreren Tagen wurden nun in der Wohnung des ehemaligen Staats-Secretärs Franz Nagy vertrauliche Besprechungen hierüber geführt, die aber kein positives Resultat ergaben, wohl aber weitgehende Differenzen hervorriefen. Es stellte sich nämlich heraus, daß in der numerisch kleinen Gruppe eigentlich fünf Strömungen um die Oberhand kämpften.

Franz Nagy, Edmund Miklos, Victor Jseky, Emerich Szival und auch Julius Bancso stehen an der Spitze der einzelnen Fractionen, die bei den jüngsten Beratungen heftig aneinander gerietzen.

Nagy vertritt die Ansicht, man müsse unbedingt im Interesse der Entwirkung der Situation eingreifen und Verbindungen bei Hof und Krone suchen, um mit entsprechenden Vorschlägen hervortreten zu können.

Miklos machte der Gruppe Vorwürfe darüber, daß sie schon bisher an der Erbringung „illegaler Beschlüsse“ theilgenommen habe. In der letzten Berathung kam es aber zu einem offenen Bruche. Victor Jseky stellte den Antrag, die Gruppe möge eine ernste Action einleiten, welche die Sanirung der Krise in nationaler Richtung beschleunigen könnte. Zu diesem Behufe möge die Entsendung eines neuen homogenen regius angestrebt werden, und wenn dies nicht durchgesetzt werden könnte, müßte eine gemeinschaftliche Action aller Parteien vorbereitet werden. Hier kam es nun zu einer Spaltung.

Die Majorität der Gruppe vertrat die Ansicht, daß man bloß mit den auf 67-er Basis stehenden Parteien gemeinschaftlich operiren dürfe, während Jseky und sein Anhang darauf bestanden, daß man auch die Unabhängigkeitspartei in die Action einbeziehen müsse, denn ohne dieselbe sei aus „technischen und moralischen Gründen“ heute jedes parlamentarische Vorgehen undenkbar. Da sich die Gegenläge nicht überbrücken lassen, ging die Conferenz ohne Beschluß auseinander.

Wie nun verlautet, ist bei einem Theile der Gruppe die Absicht vorhanden, sich dem Grafen Tisa anzuschließen, wenn derselbe wirklich in die Opposition gehen will, ein anderer Theil aber ist bereit, sich der neuen Fortschrittspartei anzuschließen, sobald dieselbe positive Formen angenommen hat. Schließlich entbehrt die Nachricht, daß Franz Nagy in der letzten Zeit wiederholt mit dem Minister-Präsidenten Baron Fejervary verhandelt hat, nicht eines piquanten Beigeschmacks.

Der Entfall der Delegationen.

Wien, 14. October.

In der „Deutschnationalen Correspondenz“ stellt der deutschvolkliche Abgeordnete Dr. Sylvester Betrachtungen über den diesjährigen Entfall der Delegationen und über die hierdurch geschaffene Lage an; er schreibt:

Die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten tritt in einen Ex-lex-Zustand, dessen Folgen heute nicht überblickt werden können. Was die Reichsrathsländer betrifft, so weiß man, daß die Regierung ein Absolutorium für die Beitragsleistung zu den gemeinsamen Angelegenheiten in der Form eines Ermächtigungsgesetzes in's Auge gefaßt hat. Im Abgeordnetenhaus wird sich aber schwerlich eine Zwei-Drittel-Majorität finden, die angesichts der in Ungarn immer schärfer hervortretenden Selbstständigkeits-Bestrebungen auf die Zumuthung eingehen würde, daß Oesterreich wie bisher den Löwenantheil der Lasten trägt. Das Ermächtigungsgesetz wäre allerdings nur ein Provisorium, bis die Delegationen wieder zusammentreten können. Man kann aber nicht ernstlich an ein Erwachen und eine Thätigkeit dieser Institution glauben. Durch die politischen Verwicklungen in Ungarn ist nun auch das ohnehin nummehr auf das gemeinsame Budget beschränkte Gesetzgebungsrecht der Delegationen illusorisch geworden. Statt an provisorische Auskunftsstellen, die im besten Falle doch nur formell und auch sehr kurze Zeit über die Schwierigkeiten hinweghelfen können, zu denken, wäre es höchste Zeit, für die Delegationen einen verfassungsmäßigen Ersatz zu schaffen.

Das würde am besten geschehen, wenn man den geraden Weg einschlägt und dem Reichsrathe das den Delegationen übertragene Gesetzgebungsrecht überweist. Die Aufnahme von Anleihen für gemeinsame Angelegenheiten, das Wehrgesetz, die Consulargerichtsbarkeit sollen in die Competenz des Reichsrathes, obwohl es sich dabei um Angelegenheiten der Gemeinsamkeit handelt, übergehen; andere gemeinsame Angelegenheiten, z. B. über Bahnprojecte im Occupationsgebiete, Heranziehen der Centralactiven und dergleichen, müssen im österreichischen und im ungarischen Parlament eingebracht werden. Die Thätigkeit der Delegationen

Feuilleton.

Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Hahn.
(15. Fortsetzung.)

So waren ein paar Monate seit ihrer Verheirathung vergangen, als ihr die Eltern einen Brief ihres Bruders zeigten, in welchem dieser in den lebhaftesten Ausdrücken bat, ihn umgehend sechshundert Mark zu senden. Er sei von seinem Principal plötzlich entlassen worden, und bei der Uebergabe der Bücher habe sich ein Deficit von sechshundert Mark herausgestellt. Er müsse dieselben nun sofort ersetzen, oder es drohe ihm strenge Strafe, da sein Principal die Sache dem Gericht übergeben wolle. Er habe sich das Geld anderweitig zu verschaffen gesucht, doch da es nichtbar geworden, daß er entlassen sei, habe man ihn überall abschlägig beschieden. Wenn die Eltern ihm jetzt nicht helfen könnten, so bliebe ihm nichts übrig, als sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen.

Welchen Kummer hatte der alte Lehrer schon durch diesen Sohn erfahren!

Zu den schönsten Hoffnungen berechtigend und mit guter Schulbildung ausgestattet, hatte er vor Jahren das elterliche Haus verlassen, um als Lehrling in ein Handlungshaus einzutreten. Auf seine Bitten hatte ihm der Vater gestattet, seine Laufbahn in einer größeren Stadt zu beginnen. Doch dies sollte sein Verderben werden, denn sein angeborener Leichtsinns entwickelte sich hier zur schönsten Blüthe, und die ihm innewohnende Genußsucht fand geeignete Nahrung. Schon während der Lehrzeit liefen von Seiten des Lehrherrn vielfach Klagen ein über die Extravaganzen des Sohnes, doch kaum stand er auf eigenen Füßen, so ließ er jede Rücksicht beiseite und gab sich ganz dem Zuge seiner Neigungen hin, die ihn leider auf eine sehr schlüpfrige Bahn führten. Obgleich er große Fähigkeiten und in seinem Fach tüchtiges Wissen besaß, konnte er doch

nie längere Zeit seine Stellung behaupten, da er sich weder Mühe gab, seine Kenntnisse zu verwerthen, noch Lust hatte, sich ganz und voll seinem Berufe zu widmen. Nach durchschwärmter Nacht trat er mit wirrem Kopf und übermächtigen Sinnen Morgens sein Amt an, um mit Unlust den Tag über an seinem Pult zu sitzen, den Abend herbeisehnend, der ihn wieder seinen geliebten Lastern in die Arme führte.

So trieb er sich in der Welt umher, bald hier, bald dort, nirgends lange verweilend. Bereits zum Manne herangereift, war es ihm noch nicht gelungen, eine gesicherte Lebensstellung zu erlangen. War er ohne Thätigkeit, so mußten ihm seine Eltern Aufnahme gewähren, bis sich ihm eine neue Erwerbsquelle bot. Neu equipirt und mit den besten Vorsätzen zog er hinaus. Kaum war er in die neue Stellung eingetreten, so schwanden seinem Gedächtnis in der fremden Umgebung die Bitten und die Ermahnungen seiner alten Eltern. Gleich fanden sich gute Freunde, die wie er das Ziel ihres Daseins nur in dem Bestreben sahen, recht viel und recht schnell zu genießen. Ueber den moralischen Werth oder Unwerth einer solchen Lebensweise dachte er nicht nach. Das Einzige, was ihn zuweilen zum Nachdenken veranlaßte, war der Wunsch, genügend Mittel zu besitzen, um ganz frei und ungenirt sich der Genußsucht hingeben zu können.

Nun begehrte er gar eine Summe, die die alten Eltern unmöglich beschaffen konnten; hatten sie doch nicht einmal vermocht, ihrer Tochter einer Aussteuer zu geben, — wo sollten sie also einen so hohen Betrag hernehmen? Möglicherweise hätte ihnen Einer oder der Andere etwas geliehen, aber wohl kaum eine so große Summe, und dann konnten Tage darüber vergehen, ehe sie dieselbe in den Händen hatten. Mit düsterer Miene hatte der Alte zur Erde gestarrt, während die Mutter dies Alles der Tochter klagte und endlich mit der Bitte hervorgetreten war, sie möchte ihren Mann angehen, ihnen die Summe vorzustrecken.

Erstreckte wandte Wanda ein:

„Das ist unmöglich! Mein Mann wird mir in keinem Falle das Geld geben!“

„Er wird es,“ entgegnete die Mutter zuversichtlich. „Was sollte einer Frau nicht gelingen, wenn sie es recht anzufragen versteht? Du bist die Einzige, die helfen kann, denn Wofart hat das Geld. Hast Du denn gar kein Mitleid mit dem Bruder und wirst Du es auf Dein Gewissen nehmen können, wenn ein Unglück geschieht?“

So drängte die Mutter Wanda, bis diese endlich versprach, ihr Möglichstes zu thun.

Kathlos, wie sie es beginnen sollte, ihren Gatten zur Herausgabe des Geldes zu bewegen, verließ sie die Eltern. Sie wußte Wofart zu Hause. Um ihren Plan zu ordnen, ehe sie ihm entgegentrat, bog sie in einen Seitenweg ein, den sie sinnend entlangschritt; vielleicht kam ihr ein rettender Gedanke.

Und das Fatum hatte schon entschieden. Wie oft hängt ein ganzes Menschenheft von einem kleinen nebenhächlichen Ereignis ab! Ein reiner Zufall ist im Stande, unsere Zukunft so oder so zu gestalten. Kathlos betritt man einen Weg, nicht ahnend, welchem Abgrund er zuführt. Glücklicherweise, wer die Gefahr erkennt und dann die Energie besitzt, rechtzeitig umzukehren, oder sich durch einen Seitensprung zu retten. Die wenigsten Menschen besitzen aber Kraft und Muth genug dazu; sind sie auf einen Irrweg gerathen, hat sie Sünde und Lüge umflicht, dann ist es wieder die Lüge, die ihre Laster bedecken muß und neue Sünden gebiert. Wehe Dem, der unbedacht in eine solche Schlinge geräth! Wie leicht führt Charakterchwäche und Leichtsinns zum Verderben.

Nach einer Weile blickte Wanda ganz zufällig auf, und wie ein elektrischer Schlag berührte es ihr Herz: sie sah Paul in ziemlich geringer Entfernung vor sich herschreiten. Er hatte sie wohl noch nicht bemerkt, wußte nicht, wer hinter ihm herschritt, denn er ging so ruhig und gelassen den Weg entlang. Alle die bitter-süßen Empfindungen, die sie jedesmal beim Anblick ihres früheren Verlobten erfahnte, stiegen auch diesmal in ihr auf.

Mit tiefem Groll hatte sie eben ihres Gatten gedacht, überzeugt, daß er ihr nicht die betreffende Summe geben würde; nun sah sie plötzlich Paul vor sich, und wie der Blitz faßte der Gedanke in ihr Raum, Paul

ist ohnehin in Wirklichkeit auf die Bewilligung der gemeinsamen Ausgaben eingeschränkt; es wäre kein allzu weiter Sprung, wenn man auch diese Aufgabe den Parlamenten übertragen würde.

Bei Meinungsdivergenzen ist ein Runtienwechsel, welchen das Gesetz vorsieht, ebenso denkbar und möglich, wie beim Bestande der Delegationen. Für solche Widersprüche, die sich durch Runtien nicht beilegen lassen, würde sich, wenn man nur aufrichtig will, wohl ohne zu große Schwierigkeiten ein geeigneter Modus finden lassen. Auch die Frage, welche Stellung demgegenüber die gemeinsamen Ministerien einnehmen würden und wem sie verantwortlich wären, würde der Lösung, wenn auch das staatsrechtliche Verhältnis der beiden Staaten hiebei mitspielt, nicht unüberwindliche Hindernisse entgegenlegen. Ein Gesetzesentwurf, welcher die Delegationen abschaffen und die Regelung der gemeinsamen Angelegenheiten direct den Parlamenten übertragen würde, wäre einer guten Aufnahme sicher. Hier, wie jenseits der Leitha würde man den zu einer Scheininstitution herabgedrückten Delegationen keine Thräne nachweinen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. October.

Vom 15. d. M. wird aus Budapest geschrieben: Die politischen Kreise haben noch immer keine Bestätigung der Gerüchte erhalten, welche von einer bereits erfolgten Wiederernennung des Baron Géza Fejérvary sprachen. Wir hatten im Laufe des gestrigen Tages mehrfach Gelegenheit, mit Abgeordneten sprechen zu können, die sowohl mit dem Baron Géza Fejérvary als mit Mitgliedern seines gegenwärtigen Cabinets in Verbindung standen, und von allen Seiten erhielten wir die Versicherung, daß die Mitglieder des Cabinets die Thatsache der bereits erfolgten Re-activirung des Cabinetes in Abrede stellen, wohl aber zugeben, daß dieselbe in den nächsten Tagen erfolgen dürfte.

Im liberalen Club hatten sich gestern Abends mehrere Abgeordnete eingefunden. In ihrer Mitte erschienen auch die Exminister Hieronymi und Lufacs. Beide bestürmte man um Informationen, doch auch sie erklärten, nicht mehr zu wissen, als jeder Zeitungsläser weiß. Nach längerer Abwesenheit erschien auch der Vicepräsident des Clubs Baron Stephan Wojnicz im Club, der bei dieser Gelegenheit das Gerücht sehr entschieden in Abrede stellte, daß er mit dem Baron Fejérvary über eine Einverleibung der liberalen Partei in die neuzugründende Regierungspartei conferirt oder aber gar betreffs der Uebnahme eines Resorts verhandelt hätte. Wer seine „Wojnicz“ - Auffassung kennt, muß wissen, daß er die Politik des Grafen Stephan Tisa untersteht.

Das oppositionelle Lager war gestern still. Die meisten Abgeordneten halten sich bereits in ihren Bezirken auf. Die in Theresopol gewählten Abgeordneten trafen erst in der Nacht hier ein. In einem oppositionellen Circle besprach man noch immer das Gerücht von der nahe bevorstehenden Berufung Koloman Széll's, die aber noch immer keine positive Bestätigung fand.

Ein mit der Situation vollkommen vertrauter Staatsmann, der in alle Phasen des gegenwärtigen Standes der Krise eingeweiht ist, schildert die gegenwärtige Situation folgendermaßen:

Es wirkt auf mich einigermassen beruhigend, wenn ich die politischen Rubriken der Blätter durchflügelnd, spaltenlange Erörterungen über die Frage lese, ob Baron Fejérvary wiederernannt Minister-Präsident sei oder nicht. Mit ein klein wenig ruhigerem Urtheil muß man heute von selbst zur Erkenntniß gelangen, daß in dem gegenwärtigen Moment, wo die Controversen zwischen der Krone und der Coalition nicht entschieden sind, ein anderer Cabinetchef als Baron Fejérvary undenkbar ist, weil kein Anderer sich dieser unanfechtbaren Aufgabe unterwirft. Ob nun Baron Fejérvary wieder ernannt ist oder er als demissionirter Cabinetchef bleibt, das eine ist gewiß, in der nächsten Woche gibt es in Ungarn keinen anderen Minister-Präsidenten als ihn. Ebenso gewiß ist es auch, daß in den nächsten Wochen — oder vielleicht richtiger gesagt — Monaten, die Coalition noch nicht an's Ruder kommt. Hieran ist vielleicht zum Theile auch die letzte Rede und die im Anhang daran gestellte Resolution des Grafen Julius Andrássy schuld, die die der Coalition ohnehin nicht sehr günstige Stimmung noch mehr verdorben hat.

Das Cabinet Fejérvary ist sich seiner schwierigen Position vollkommen bewußt. Die Mitglieder desselben wissen, daß sie die Puffer sind, an denen die auf einander gerathenden Gegensätze zusammenstoßen. Sie haben auch manchen Puff auszuhalten, aber sie lassen sich in ihrer Aufgabe durch keinen Terrorismus stören, so lange sie zur Erreichung des angestrebten Zieles sich mit der Krone einig wissen. Erkennen sie aber, daß dies nicht der Fall ist, dann erachten sie eben ihre politische Mission als beendet.

Vom 16. d. M. wird aus Budapest berichtet: Fejérvary ist heute nach Wien abgereist und dürfte heute oder morgen von Sr. Majestät in Audienz empfangen werden. Mit Fejérvary sind auch Handelsminister Börös und Staatssecretär Popovic nach Wien gereist. Es verlautet, Fejérvary werde noch heute empfangen werden, während ein anderes

Könne und würde ihr helfen. Hätte ihr die Ueberlegung nicht gefehlt, wer weiß, ob sie der ersten Regierung Gehör gegeben. Sie besaß auch einen Theil jenes Leichtsinnes, der ihren Bruder beherrschte. So ließ sie sich denn vom Augenblick hinreißen, ohne an die Folgen zu denken, die jede unüberlegte Handlung nach sich zieht. Vollständig beherrscht von den beiden Gedanken — das Geld zu erlangen und Paul zu sprechen — beeilte sie ihre Schritte, um ihn einzuholen. Schon war sie dicht hinter ihm, als er sich plötzlich umdrehte und erschrocken stehen blieb. Beide sahen sich eine Weile stumm in's Auge; seit ihrer Verheirathung standen sie das erste Mal einander gegenüber. Forischend schaute Wanda zu ihm auf.

„Was will sie nur?“ war Paul's Gedanke, als sie ihm so schweigend gegenüberstand. War es Zufall, daß sie hier so zusammengeführt wurden, und hatte Wanda diesem Zufall eine kleine Hilfe gegeben? — In halber Verlegenheit ergriff er endlich das Wort.

„Wie sehen Sie wohl aus, Wanda! Ich freue mich von Herzen, daß Sie glücklich sind!“

„Glücklich?“ lachte sie bitter. Ja, wenn ich so schnell vergessen könnte, wie Sie!

„Sie thun mir unrecht,“ fiel er ihr in's Wort; „glauben Sie mir, ich denke noch sehr oft an Sie, und jedesmal, wenn ich Sie in der Entfernung sah, zog es mich, auf sie zuzugehen und sie zu fragen, wie es Ihnen geht.“

„Es wundert mich,“ sagte sie höhnisch auslachend, „daß Ihr neues Glück Ihnen so viel Zeit gönnt, sich in Gedanken mit meinem Gehen zu beschäftigen, oder — ist der Rausch schon verfliegen?“

(Fortsetzung folgt.)

Das alte Lied.

Nach gar langen, langen Tagen,
Die ich fern von Dir verbrachte,
Hatten wieder Deine Augen
Hoffnungswend mir gebracht.
Wieder sagst Du, o Mädchen,
Mir gemüthlich am Clavier —
Süße Klänge hört' ich wieder,
Ach wie wohl, wie wohl ward mir!

Und die süßen Klänge riefen
Schöne Stunden mir zurück,
Und mir war's, als hör' ich's klagen:
„Ach, wie kurz ist's Jugendglück!“
Stille lauscht ich jenem Liede,
Das vor allen mir gefiel —
Ach mir war's, als ob ganz leise
Eine Thrän' zur Erde fiel.

Gerücht besagt, daß der König Fejérvary erklären werde, daß er, bevor er entscheide, auch Széll anhören wolle. Es verlautet andererseits, daß das Cabinet Fejérvary demnächst ernannt werde. Das neue Cabinet wird sofort auf Grundlauge jenes Programmes eine Partei zu bilden suchen. Man glaubt, daß etwa 80 Abgeordnete die Regierung unterstützen werden, die in ihrem Programm auch das allgemeine und geheime Wahlrecht haben wird, natürlich mit Beschränkungen; trotzdem aber werde sich die Zahl der Wähler verdreifachen.

Die für den 15. d. M. von der reinen Rechtspartei nach Agram einberufene Protestversammlung gegen die Fiumaner Resolution wurde von den Realisten und Socialisten gepregelt. Gleich zu Beginn entstand ein solcher Tumult, daß nicht einmal die Präsidentenwahl erfolgte. Die Anhänger der reinen Rechtspartei zogen vor die Wohnung Frank's, dem sie Ovationen brachten, sodann vor die Wohnung des Abgeordneten Harambalics, wo sie in Verehrung ausbrachen. Die Socialisten und Realisten zogen auf den Prinzipalplatz, wo sie unter Hissvorufen auf die Fiumaner Resolution, die dalmatinischen Abgeordneten und das allgemeine Wahlrecht ruhig auseinander gingen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochen-Rundschau über die sensationelle Behauptung des Pariser „Matin“:

„Von Beginn stand fest, daß die maßgebenden Kreise in Frankreich zu den Enthüllungen keinerlei Beziehung hatten, eine Thatsache, die vollkommen ausreichte, um den Enthüllungen jede Bedeutung für die in den letzten Monaten erzielte Gestaltung des deutsch-französischen Verhältnisses zu nehmen. Das Blatt citirt dann die Meldung des Reuterschen Bureaus bezüglich der Behauptung des „Matin“ und fährt nun fort: Wir können bestätigen, daß die englische Regierung eine Mittheilung solchen Inhalts in spontaner Weise hat hieher gelangen lassen und daß sie deutscherseits ebenso loyal, wie sie gegeben wurde, entgegengenommen worden ist. Ein Zwischenfall in den diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und England ist durch die Behauptungen des „Matins“ nicht hervorgerufen worden. Andererseits aber handelt es sich um eine von der englischen Regierung selbst als vertraulich bezeichnete Mittheilung, die im Sinne der Londoner Regierung nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war. Wir stellen fest, daß alle Behauptungen, wonach die deutsche Regierung von der englischen oder der französischen Regierung über die Angaben der Pariser Blätter Erklärungen verlangt hätte, unzutreffend sind. Ein solcher Schritt würde angeht die Form, in der die Angaben gemacht worden sind, der diplomatischen Courtoisie nicht entsprechen. Er würde auch mit der loyalen Gesinnung nicht im Einklange sein, die wir den Absichten der französischen wie der englischen Staatsmänner gerne entgegenbringen. Auch in den weiteren Kreisen der Bevölkerung Deutschlands hat man den Vorfall mit großer Ruhe aufgenommen.“

Bei einem Festmahle im Cercle Voltaire sagte Decrais im Verlaufe einer Rede: Wir sind Anhänger des Friedens, würden ihn jedoch nicht um den Preis der Ehre erkaufen. Monis besprach das Vorgehen Delcassé's und gab seinem Vertrauen Ausdruck, daß Rouvier die gegenwärtigen schwierigen Verhandlungen zu einem guten Ende führen werde.

Die „Magdeburger Zeitung“ meldet von officiöser Berliner Seite, in der Delcassé-Angelegenheit steht eine officiöle Stellungnahme und Publication seitens der deutschen Regierung bevor. Der Bundesrath ist zu einer außerordentlichen Sitzung für Montag einberufen.

Der Brief Delcassé's an den „Figaro“ wird von den Blättern keineswegs als Dementi der jüngsten Enthüllungen angesehen. Zaurès erklärt heute abends in der „Humanité“, es sei kein Zweifel möglich, daß Delcassé, um seine Kollegen zur Ablehnung von Verhandlungen über die Marokko-Angelegenheit zu bewegen, im Ministerrathe behauptet habe, England wäre bereit, Frankreich mit seiner Flotte und durch die Landung von 100.000 Mann zu unterstützen. Die Enthüllungen werden, meint Zaurès, soweit sie Frankreich betreffen, Deutschland gewiß nicht aufregen. Sie zeigen im Gegentheil die Aufrichtigkeit der Friedenserklärung Frankreichs. Wenn Frankreich wirklich einen Rebanckkrieg wünschen würde, hätte sich ihm seit 35 Jahren niemals eine so günstige Gelegenheit geboten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. October.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Sechsteil Großfeld, Rabbiner, aus Erdö-Szent-György, in Clap, und Weide Louise Altman geb. Weiß, aus Mediasch, in Hermannstadt; Weide Israel. — Heinrich Michael Krauß, Handelsagent, ev. A. B., aus Hermannstadt, und Marie Karoline Witel, röm.-kath., ev. A. B., Weide in Wien.

(Widmungen.) Zum Andenken an Frau Friederike Jiteli und statt welcher Kränze auf deren Grab widmen dem Mädchenstuhlbauhof Frau Pfarrerswitwe Josefina Schuller und Fräulein Anna Schuller 10 Kronen, Mädchenstuhlbauhof Director F. A. Bell ebenfalls 10 Kronen. — Für beide Spenden sagt warmen Dank Julie Guist. — Zum Andenken an Frau Friederike Jiteli haben Karl Jiteli und dessen Kinder dem Schwelternunterstützungs-Fond der evang. Krankenpflege-Anstalt für liebevolle Pflege den Betrag von 50 Kronen gespendet. Diefür dankt geziemend das evang. Presbyterium A. B.

(Musikverein.) In der vorgestern unter Vorsitz des Vorstandes Dr. Oscar Mehl v. Lomnitz abgehaltenen General-Versammlung des Hermannstädter Musikvereines wurden nach Zuerkenntnißnahme des Rechenschaftsberichtes, ertheilter Entlastung der Rechnungsleger und Feststellung des Voranschlages gewählt: zum Vorstand-Stellvertreter Franz Michaelis, zum Instrumenten-Inspector Georg Barthmes, zum Cassier Wilhelm Fabritius, zum Deconomen Samuel Fritsch, zum Musikalien-Inspector Hermann Orendt; ferner zu Ausschußmitgliedern: Karl Fritsch, Martin Lani, Mathias Köber und Wilhelm Orendt.

(Theater-Nachricht.) Die Eröffnung der heurigen Theater-Saison wurde — wie die Direction Bauer uns aus Kronstadt mittheilt — auf Samstag den 28. October verschoben. — Abonnements werden von Dienstag den 24. d. an in der Theater-Kanzlei ausgegeben.

(Verschoben.) Die Einweihung der hiesigen neuen gr.-or. romanischen Kathedrale ist bis zum nächsten Frühjahr verschoben worden.

(Vorsicht geboten!) Ein gewesener romanischer Landpfarrer machte in hiesiger Stadt verschiedene Besuche, bei welchen er anag, hier ein Holzlager zu haben, Brennholz offerirte und sich für dessen Lieferung auch Waarbeträge ausfolgen ließ. Die nach diesem angeblichen Holzlieferanten angestellten Erkundigungen haben jedoch ergeben, daß er kein Holzlager hat und daher das große Publicum nur in schädigender Weise irreführen will. Es wird sich somit empfehlen, Holzbestellungen diesem zweifelhaften Lieferanten überhaupt nicht oder aber nur so aufzugeben, daß die Zahlung des Kaufpreises erst nach der Zufuhr des Brennholzes zu erfolgen hat. Die Angabe auch des geringsten Betrages wolle man im eigenen Interesse unterlassen, denn jeder derartige Betrag wäre unwiderbringlich verloren.

(Hebammen-Verein.) Donnerstag den 19. d. findet im Hause Quetplatz Nr. 4 Nachmittags um halb 3 Uhr eine Versammlung statt, zu der die geehrten Mitglieder höflichst eingeladen werden.

(Grausiger Fund.) Gestern wurde auf der Mühlbacher Straße nächst Reußmarkt unter einer Brücke der Leichnam eines ermordeten unbekanntes Mannes aufgefunden. Verhufs Erhebung der näheren

Umstände hat sich heute Früh von hier eine Gerichts-Commission nach dem Thatorf begeben.

(Zur Präsidentenkrise in der Akademie.) Im Sinne des Beschlusses der jüngsten Plenarsitzung der ungarischen Akademie der Wissenschaften erschien am 14. d. unter Führung des Vicepräsidenten Julius Raug eine Deputation bei Baron Lorant Cötöös, um ihn um die Revocirung seiner Demission zu eruchen. Die Deputation bestand aus den Classenpräsidenten Koloman Thaly, Ignaz Goldzöher und Karl Thán, dem Generalsecretär Gustav Heinrich, sowie Thomas Bécsy, Jolt Bedöthy, Joseph Krenner, Gedeon Vesz, Baron Albert Nyari und Moriz Hoór. Julius Raug hob die Verdienste des Baron Lorant Cötöös hervor, welche ihn dazu prädestinirten, das Ehrenamt eines Präsidenten der Akademie zu bekleiden. Er verdelmetete den Wunsch der Akademie, wonach Baron Cötöös seinen Entschluß abändern und an der Spitze dieser wissenschaftlichen Institution verbleiben möge. Baron Cötöös dankte der Deputation für ihr Erscheinen und berief sich auf seine Pflichten gegenüber der Wissenschaft, welche es ihm unmöglich machen, die Präsidentenstelle weiter zu bekleiden. Ich habe den schwersten Schritt — sagte er — bereits unternommen, erlauben Sie daher, daß ich mich ausschließlich meinen wissenschaftlichen Aufgaben widmen möge, umso mehr, als Sie für die Stelle eines Präsidenten gewiß eine der Würde der Akademie entsprechende Persönlichkeit finden werden. Noch unternahm Koloman Thaly und Jolt Bedöthy den Versuch, den Baron Cötöös zu capituliren, doch ohne Erfolg. Die Deputation verabschiedete sich von Baron Cötöös in herzlichster Weise.

(Minister-Präsident Baron Fejérvary und das Nationalcasino.) Die „Bud. Corr.“ schreibt: „In den Blättern war dieser Tage von einer Eingabe die Rede, welche beim Ausschusse des Nationalcasinos eingetroffen wäre und in welcher die Frage aufgeworfen worden sei, welchen Standpunkt das Nationalcasino gegenüber dem Minister-Präsidenten Baron Géza Fejérvary einnehme, der im Abgeordnetenhaus Beleidigungen ausgesprochen, auf welche derselbe nicht reagirte. Auch war in den Blättern bereits die abweisliche Antwort mitgetheilt, welche der Casino-Ausschuß auf diese Eingabe ertheilt hätte. Wir werden von zuständiger Seite um Constatirung dessen ersucht, daß gegen Baron Fejérvary im Nationalcasino keinerlei Eingabe eingetroffen ist, daß sich daher der Casino-Ausschuß mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen keinen Anlaß hatte, und daß demnach das Ganze nichts als eine tendenziöse Mystification ist.“

(Mord wegen einer Cigarette.) In Hernad-Jsady geriethen die Maurergehilfen Josef Toth und Josef Gombos wegen einer Cigarette in einen Streit, welcher in eine blutige Schlägerei ausartete. Toth wurde so sehr von Wuth übermannt, daß er seinem Gegner ein Messer in die Brust stieß. Gombos verschied nach kurzem Ringen; der Mörder wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben.

(Erzherzogin Marie Valerie bei einer diamantenen Hochzeit.) Aus Wallsee, 12. d., wird gemeldet: In dem gegenüberliegenden Orte Mitterkirchen begingen die Geheule Anton und Magdalena Guzenleiner das Fest ihrer diamantenen Hochzeit. Erzherzogin Marie Valerie erschien bei der kirchlichen Feier. Nach dem Hoch- amte ließ sich die Erzherzogin das greife Ehepaar vorstellen, um es persönlich zu beglückwünschen, und überreichte demselben ein herrliches Bild, „Der Tempelgang der heiligen Familie“, zur Erinnerung. Unter begeisterten Hochrufen der angelammelten Menge begab sich sodann die Erzherzogin im Wagen nach Wallsee zurück.

(Zwischenfall in einem Berliner Theater.) Aus Berlin wird berichtet: Ein schwerer Unglücksfall hätte sich beinahe am 11. d. Abends im Lustspielhaus ereignet. Eine Viertelstunde vor Beginn der Vorstellung, nachdem der Einlaß des Publicums bereits begonnen hatte, fiel plötzlich, aus noch nicht ermittelter Ursache, ein fünf Kilogramm schwerer Arm des dicht vor der Bühne an der Decke befindlichen Kronleuchters in den Zuschauerraum hinab. Da das Theater noch schwach besetzt war, wurde Niemand getroffen.

(Der dankbare alte Herr.) In der Berliner Straßenbahn und in den Zügen der dortigen Hochbahn begegnet man — wie der „Freien Deutschen Presse“ ein Correspondent mittheilt — häufig einem älteren Herrn mit einer Dame. Jüngeren Personen, die bei Blamaganz aufstehen und dem Paare ihre Plätze anbieten, hat der Herr mehrfach ein Couvert überreicht, in dem sich ein Fünf-Markstücken befand, sowie folgender Dank: „Verbindlichst dankend für Ihre Freundlichkeit, bitte ich die Einlage annehmen zu wollen und nicht den Armen zu überweisen. Sie opferten mir Ihre Bequemlichkeit und ich gebe von meinem Ueberflus.“

(Der Wunsch des Lehrbuben.) In der äußeren Wienerstraße zu München stehen sich zwei Lehrbuben bedrohlich gegenüber. Um sie her der Kreis der Zünftigen kampfmuthig und bereit, sich in zwei Parteien zu spalten, und nach dem ersten Streich zwischen den beiden auch loszugehen. Aber voreist wird der Kampf noch mit der Zunge ausgehalten. „Was taatst denn woll'n?“ fragt der eine, dessen Hände in einer Schloßferei zu arbeiten scheinen. „Was i woll'n tat?“ fragt der andere, der eine mehlfestaubte Jacke trägt, „i wollt' du hätt' den ganz'n Kopf voller Viecher und taatst' so kurze Arm ham, daß b' di nüt kraut' kunnt!“ Ein Wuthschrei, ein Vogerstoß von einem genügend langen Arm und die ganze Lehrbubenkorona liegt sich in den Haaren, ohne es gerade auf die bewußten Viecher abgesehen zu haben.

(Der „gewichtigste“ Herrscher Europas) ist nach seiner eigenen Aussage — König Leopold von Belgien. Er besuchte vor einigen Tagen in Begleitung des französischen Ministers des Innern M. Etienne die französische Abtheilung der Lütticher Ausstellung. Als er zur Abtheilung kam, wo elektrische Waagen ausgestellt sind, hat ein Fabrikant eberbietig den König, sich auf einer der Waagen niederzulassen. Der König folgte mit seiner bekannten Liebenswürdigkeit der Einladung und sogleich zeigte es sich, daß sich genau 98 Kilogramm 700 Gramme auf dem Sessel niedergelassen hatten. „Sehen Sie“, sagte der König lachend zu Etienne, „Mitglied in dem Pariser Club der „Sunbertkiloleute“ könnte ich noch nicht werden. Indessen bleibt mir die Thatsache, daß ich der schwerste Herrscher Europas bin; König Eduard von England, der gleich nach mir kommt, wiegt drei Kilo weniger; aber das geht auch schon an.“

(Ein Uhrwerk), das den millionsten Theil einer Secunde zu messen im Stande wäre, dürfte zu den größten Wundern der Feinmechanik gehören. Trotzdem konnte man auf der diesjährigen Tagung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Meran ein „Uhrwerk“, das den dritten Theil eines Tausendstels einer Milliontel Secunde maß, sehen. Freilich war es ein Uhrwerk eigener Art, das der Leipziger Privatdocent Dr. Marx dort vorführte. Er wollte den Nachweis erbringen, daß die Röntgen-Strahlen, in denen man eine eigenartige Bewegung der Aetherwellen sieht, die gleiche Geschwindigkeit wie die Lichtwellen haben, also in der Secunde 300.000 Kilometer zurücklegen. Marx ließ Röntgen-Strahlen, die er mit schnellen elektrischen Schwingungen erzeugte, auf eine in gleichem Tact schwingende Elektrode einwirken. Die Abänderung des Abstandes der die Röntgen-Strahlen ausstrahlenden Entladungsröhre von der Elektrode bewirkt, daß verschiedene Schwingungszustände, positive und negative, von den Röntgen-Strahlen angetroffen werden. Ein Meßinstrument gegenüber der getroffenen Elektrode gibt an, welcher Zustand, ob der positive oder negative, angetroffen wird. So wurde es möglich, Zeiten auf 5 v. Z. Genauigkeit zu messen, die kleiner als die Zeiten sind, die das Licht braucht, um Strecken von 10 Km. zurückzulegen. Da das Licht in der Secunde 300.000 Km. durchreist, so ist die

Zeit, die größer, als

bekanntes Naturheil zweites Leben Die Kinder sprechen, zu kommen Emfassen, noch seinen kürzlich Mutter ha gebäude ge Männer a mit ihm in Mutter un zubalten, ionst! Da Mafer aus Entführung

Der 70-jährige von Jäger seinem Sch Stunden la fanden. R Nettern mit kurzer Zeit

lichen Maß geleistet hat dem „Hoch“ Shnen ein Stellung, w sich die M

wird gesch Court zur mädchen em Weise huld bi verrichten bi bieterin eine den wahren rief aus: „I Diensmädche rauchflütern schachtel bent

berichtet: D nicht wenige durchschnitte gegeben, aber Eigenthümer Prachtzimm

Frage, wie b Es wird von die bereits in Leute sich m Leuchte mal „Unfinn, denn nicht tiefer, a werden. Die fetten 12 Fuß reichen sie v das Neueste den süßlichen 43 Fuß gem Ocean's von u und dem M besondern We Leuchtthurm, Beispiel über hoch. Auf de 50 Fuß hina

barer Liebesb seiner Original lieben brief b schöner antret mann schimm denke wenn d denn kann He

Magdeburg, w mit dem acht e schön wie du l liebes angefich die weinige W in augusten j werden. die s schreiben Vette Helene. Deiner an meine Zeile fragen ihue ich weiter bin hab steller scheint ja es wohl einbe

wohl vertragen (Verg Aus Kopen Theaterkritik Wohnung aufge Sein Zustand 43. Lebensjahre vor einigen Ja theater in Kopen am fruchtreichen ist sein dreiectig

(Der wirklich schon neben den Ange Luftballonfabrik Leuft ist so; f eine ganz neue einem Catalog 250 Kubikmeter, von 1000 Kub

Zeit, die für eine Strecke von 10 Km. von ihm gebraucht wird, nicht größer, als eine 3000 Millionstel Secunde.

(Ein hartnäckiger Entführer seiner Kinder) ist der bekannte Naturheilkundige Platen, der Verfasser eines Werkes über die Naturheilmethoden.

(Gewissenlose Jäger.) Aus Lugano wird berichtet: Der 70-jährige Kaufmann Johann Bassinetti aus Pontetrea wurde am 10. d. in den Bergwäldern von Mondini beim Schwämmejachen von Jägern angegriffen.

(Ein schlauer Kunde.) Der Käufer einer landwirtschaftlichen Maschine, der während eines halben Jahres noch keine Zahlung geleistet hatte, wurde von der Fabrik gemahnt.

(Die Dienstmädchen rauchte Cigaretten.) Aus London wird geschrieben: Eine interessante Klage kam in der Lambeth County Court zur Verhandlung.

(Die Höhe der Meereswellen.) Ueber die interessante Frage, wie hoch Meereswellen sind, plaudert eine englische Fachzeitung.

(Sprache des Herzens.) Aus Pöppan wird ein sonderbarer Liebesbrief dem „B. Z.“ zugeendet. Das Schreiben sei hier mit seiner Originalorthographie wiedergegeben.

(Vergiftung des dänischen Dichters Sven Lange.) Aus Kopenhagen wird berichtet: Der bekannte Dramatiker und Theaterkritiker Sven Lange wurde am 12. d. bewußtlos in seiner Wohnung aufgefunden.

(Der Prospect einer Luftballonfabrik.) Sind wir wirklich schon so weit, daß wir demnächst in den Spalten der Zeitungen neben den Anzeigen der Fahrrad- und Automobilfabriken auch die von Luftballonfabriken lesen werden, ohne uns darüber zu wundern?

Ballons von 1600 bis 2000 Kubikmeter kosten ungefähr 7000 bis 9000 Francs. Das Geschäft, das die Ballons liefert, verpflichtet sich, den Käufer zu lehren, wie man im Ballon aufsteigt und freie Luftsteige organisiert.

(Brieflicher Unterricht des Wissens) für die breiten Schichten des Volkes zum Selbststudium in leichtfaßlicher, Jedermann verständlicher Form. Herausgegeben von Rudolf Höfler.

(Ein wichtiger Fund) ist in Pompeji gemacht worden. Professor Sogliano berichtet, daß man bei der Ausgrabung einer Villa unter Asche und einer Lupulusschicht eine Terracotta-Lampe mit dem Christus-Monogramm entdeckte.

(Verurteilung von Gutsbesitzern in Russisch-Polen.) Wie aus Plock gemeldet wird, wurden die angelegenen Gutsbesitzer Czajewski, Reinard, Stephan Pichowski und Labislaus Pichowski wegen „bauerndemoralisirender Agitation“ zu Gefängnis verurteilt.

(Ein weiblicher Kriegsheld beim Czarenpaar.) Der offizielle Höfischer meldet aus Peterhof, daß dort am vorletzten Donnerstag die aus der Mandchurerei kürzlich zurückgekehrte und beim Czarenpaar bereits vorgestellte Helene Michajlowna Pastonagowa von dem Czarenpaar in längerer Audienz empfangen wurde.

(Die Noth der russischen Landbevölkerung.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: Die aus den Provinzen einlaufenden Meldungen sind schlecht. Die Lage der Bevölkerung ist äußerst traurig.

(Ein eigenartiges Vermächtniß) hat der amerikanische General Isaac Jones Wistar gestiftet, der unlängst im Alter von 78 Jahren in Philadelphia gestorben ist.

(Ein Zeitungsjunge als Stadtverordneter.) Bei den bevorstehenden New-Yorker Stadtahlen wird zum ersten Male, und zwar im Stadttheile Bronx ein Zeitungsjunge sich um das Amt eines Alderman (Stadtverordneten) bewerben.

(Aphorismen von Ernst Freiherr von Feuchtersleben.) Herausgegeben von C. Schröder. — Preis elegant cartonné M. 1.—

Verlag von Otto Tobies, Hannover. — Ueber Feuchtersleben's Aphorismen urtheilt sein Biograph Friedrich Hebbel: „Am höchsten steht er als Populär-Philosoph.“

(Kleine Mittheilungen.) Verloren worden ist ein abgenutztes, schwarzes Ledergeleddüchsen mit 2 Gefächern, sammt dem Inhalte von 5 Kronen 14 Heller.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4: 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter.

(Eingesendet.) Hohe Provision zu verdienen. Tüchtige Acquisiteure erhalten Voransch. Neu und eigenartig! (Keine Versicherung, Bücher, Patentlose etc.)

Original-Telegramme.

Budapest, 17. October. Die allerhöchsten Hand schreiben betreffend die Reactivierung des Cabinets Fejervary dürften morgen erscheinen.

Brag, 17. October. Die deutschen Landtags-Abgeordneten beschlossen, vorläufig von der Obstruction abzusehen.

Totio, 17. October. Ein kaiserliches Rescript erklärt, der Friedensvertrag ist nach unseren Wünschen ratificirt; Rußland ist wieder Japans Freund; der Mitado hoffe, daß die guten nachbarlichen Beziehungen wieder enger und herzlicher werden.

Fremden-Liste vom 17. October.

- Hotel Wäinischer Kaiser. Hubrich, Hauptmann, Schwarz, Kaufmann, von Maros-Basarhely; Barinow, Hauptmann, von Paris; Baksa, Notar, von Luben; Seiger, Fleischhauer, von Deba; Friedberg, Fabrikant, von Frankfurt a. M.; Bajor, Deutscher, von Pest; Baruch, Leibarzt, Kaufmann, von Budapest; Wörsheim, Fabrikant, von Prag; Berger, Banbau, Kaufmann, von Wien; Gertel, Kaufmann, von Arad; Bauls, Kaufmann, von Stuttgart; Keller, Kaufmann, von Temesvár; Böhler, Kaufmann, von Kremsier; Kufner, Kaufmann, von Fehérvár; Schwiger, Kaufmann, von Triest; Schönbach, Kaufmann, von Freiburg; Schönbacher, Kaufmann, von Berlin; Deutsch, Kaufmann, von Karlsruhe.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritz Gewerbevereines. Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Schuhmacher, 2 Tischler, 3 Spengler, 2 Anstreicher, 1 Riemer, 1 Drechsler.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. October. Table with columns for gold/silver prices, exchange rates, and stock prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. October. Table with columns for gold/silver prices, exchange rates, and stock prices.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 17. October. Table with columns for gold/silver prices and exchange rates.

7941/1905. alisp. sz. [1024] 1-1

Arlejtési hirdetmény.

Szebenvármegye központi hivatalai (alispáni hivatal, közigazgatási bizottság, árvászek, tisztviselő) részére szükséges:

- 1. irodai szerek és fűszerárak,
2. papír és nyomtatványok szállításának és
3. a könyvkötői munkálatok végzésének

biztosítása céljából Szebenvármegye alispánjánál 1905. évi november hó 11-ik napján délelőtt 10 órakor írásbeli ajánlatok útján nyilvános árlejtés fog tartatni.

A közelebbi adatok Szebenvármegye hivatalos lapjának 42. számában közzé vannak téve.

Nagyszomben, 1905. évi október hó 11-én.

Alispán h.: Stroia, vm. főjegyző.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. October 1905 Verstorbene:

- 1. Stefan Prepits, Tagelöhner, 19 J., gr.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
2. Demeter Balan, Kaufmann, 50 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
3. Karl Kengel, Maurer-Gehilfe, 63 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
4. Friederike Welter, Krankenpflegerin, 38 J., ev., Evang. Krankenpflege-Anstalt.
5. Martin Korb, Tagelöhner, 46 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
6. Margel Vápló, Comitatus-Verwaltungs-Practifant, 26 J., gr.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
7. Jentzi Stoica, Landmann, 42 J., gr.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
8. Ernst Mikolans, Kaufmanns-Lehrling, 18 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
9. Demeter Ciurca, Schuhmacher-Gehilfe, 19 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
10. Victor Maximilian Schramm, 8 W., ev., Wagner-gasse 23.
11. Heinrich Häner, Privatier, 77 J., evang., Reitschulgasse 6.
12. Bucur Barbaalba, Landmann, 70 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
13. Regine Matejka geb. Werner, Pfriinderin, 83 J., evang., städtisches Siechenhaus.
14. Rosa Balázs geb. Sofalvi, Bahnaufsehers-Gattin, 40 J., ref., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
15. Elisabeth Drotleff geb. Schnell, Landbäuerin, 31 J., evang., Schlangengasse 13.
16. Hermann Lutsch, Sparcassa-Beamter, 42 J., ev., Reisporgasse 21.
17. Der todgeborene Knabe Pulz, Fingerlingsplatz 4.
18. Emma Margarethe Gajpari, 1 W. 5 T., röm.-fath., Jungewaldstraße 19.
19. Judith Barta, Magd, 22 J., unitarisch, Sagthor-Biganie 167.
20. Friederike Zifeli geb. Zifeli, Apothekers-Gattin, 53 J., evang., Evang. Krankenpflege-Anstalt.
21. Marie Szerencs geb. Mocan, Tagelöhnerin, 58 J., gr.-or.
22. Gustav Krauß, Schneider-Lehrling, 18 J., evang.

Billige Federn, gechliffene und Flaumfedern, sind zu haben bei Johanna Feldmann, Elisabethgasse Nr. 21, Hermannstadt. (1027) 1-1

Nur kurze Zeit.

Circus E. B. Victor

Hermannstadt, Hermannsplatz, in seinem eigenen comfortabel eingerichteten, gegen jeden Witterungseinfluss geschützten und geheizten Riesenzelt.

Dienstag den 17. October, Abends 8 Uhr:

Grosse Extra-Gala-Vorstellung

mit hervorragendem Programm, wobei sämtliche Kunstkräfte auftreten werden.

Fortsetzung der großen internationalen

Ringkampf-Concurrenz

um den großen Preis von Hermannstadt, bestehend aus 2000 Kronen, und zwar: I. Preis 1000 Kronen, II. Preis 600 Kronen, III. Preis 400 Kronen.

Heute ringen:

I. Paar:

Horváth, Kroatien, gegen Sibinski, Deutschland.

II. Paar:

Czyganiewicz Zbyszko, Weltchampion, gegen Rogalszki-Samukow, Tscherkesse.

Das Schiedsgericht wird von fachkundigen Herren des Hermannstädter Publicums zusammengesetzt. Preise der Plätze: Nummerirter Sperrplatz 2 K; I. Platz K 1-60; II. Platz K 1-20; III. Platz 80 Heller; Galerie 40 Heller. Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder unter 10 Jahren (mit Ausnahme der nummerirten Sperrsitze und I. Reihe) halbe Preise, Galerie 30 Heller.

Morgen Mittwoch den 18. October 1905:

Fortsetzung der internationalen Preis-Ringkämpfe.

Das Rauchen im Circus ist polizeilich verboten.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

die Direction.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei:

Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten und namentlich auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist:

F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden). (889) 2

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Clavier-Unterricht

wird billig und gründlich erteilt

Brukenthalgasse 3.

(1025) 1-3

Günstige Capitalsanlage!

Ein sehr gut erhaltenes stockhobes

Haus mit Geschäftslocal,

frequenter Posten, ist mit 1800 Gulden baar und einer kleinen darauf lastenden Hypothek sofort zu übergeben.

[1028] 1-3

Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Nicht lesen

der Broschüre

„Wie heilt man Nervenleiden?“

lann sehr nachtheilige Folgen haben. Daher verschäume kein Leidender, dieselbe gratis, franco und verschlossen durch

Dr. med. E. Kahlert, practischer Arzt, Curanstalt Näfels (Schweiz), zu beziehen gegen Einfindung von 50 Hellern in Marken für Rückporto. [816] 5-26

Ich

kenne für die Hautpflege, speciell um Sommerprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medicinische Seife als die altbewährte

Bergmann's Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner)

Bergmann & Co., Tetschen a.E.

Vorräthig a Stück 80 Heller bei Guido Fabritius, „Bären-Apotheke“, Kleiner Ring, E. Rummel, Apotheke, Saggasse, I. B. Misselbacher sen., Grosser Ring, Gustav Meltzer, Heltaugasse und Elisabethgasse, Erste Siebenb. Stearinkerzen-Fabrik, Heltaugasse, Karl Arz, Heltaugasse, Ap. W. Lingner in Schässburg. (198) 33-50

Illustration of a person writing at a desk with text: Künstlersche Illustration von Annoncen, deren Verfassung, Ausarbeitung origineller Pläne und Kosten-Voranschläge kostenlos. AV. GOLDBERGER BUDAPEST, NYAZHUTZA 20. ANNONCEN-EXPEDITION.

Bösendorfer Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis erbringen die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf Bösendorfer Claviere concertiren. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wunder-volle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können. Mignon superior 1300 Kronen, Stutzflügel 1600 Kronen. Alleinvertretung.

Ehrbar, k. u. k. Hof- und Kammer-Clavier-Fabrik, Mignon 1600 und 1900 Kronen. Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher, baut ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 840, 900 und 1000 Kronen. In diesen Preislagen ist dem Geübten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen. In Ungarn sind Claviere von Franz Wirth sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind. Alleinvertretung.

Gebrüder Stingl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik, in 5 Modellen vertreten à 760, 900, 1000, 1200 Kronen, mit englischer Mechanik 1400 Kronen, alle Modelle mit dem beliebten Harfen u. g. Alleinvertretung. Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von W. Fritz & Sohn. Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 940 Kronen, Stutzflügel 1000 Kronen. Alleinvertretung.

Edles Fabrikat von Proksch: Piano mit „Stummzug“ 840 Kronen, Mignon 1000 Kronen. Alleinvertretung. Gute Piano von Hölzl & Heitzmann von 640 Kronen bis 760 Kronen. Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 500 Kronen, 560 Kronen und 640 Kronen vorrätig, auch Piano mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Piano“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.) Berliner Piano von erster Güte à 840 Kronen. Harmonium für Schule und Haus von Manuborg-Leipzig à 200 Kronen und 460 Kronen. Misch-Instrumente zu billigsten Preisen von 6 Kronen aufwärts.

Erste siebenbürgische Clavier- und Harmonium-Handlung

des Victor v. Heldenberg

[13] 854]

in Hermannstadt, Heltaugasse Nr. 9, I. Stock.

Paul Nendwich in Hermannstadt.

Öfen und Sparherde

in allen Preislagen in einfachster und reichster Ausführung.

Lieferung ab Lager

Hermannstadt und Karlsburg

oder ab Werk

franco jeder Bahnstation.

[990] 2-6

Preislisten auf Verlangen.

Paul Nendwich's Depôt in Karlsburg.

Keil's

Weisse Glasur,

besten Anstrich für Waschtische, weisse Thüren, weisse Möbel etc., 1 Dose 90 Heller,

Keil's Goldlack für Rahmen 40 Heller,

Keil's Bodenwische 90 Heller,

Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei:

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Maros-Vásárhely: Anton Staibl, Szász-Régen: C. Traugott Kosch, Mediasch: Friedr. Jos. Guggenberger. [778] 12-12

Friedrich Roth vorm. A. Reissenberger

Buchdruckerei

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

durch Beschaffung von Schriften-Material und einer neuen grossen

Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrössert,

empfeilt sich dem p. t. Publicum zur raschen, correcten und preiswerthen Ausführung

aller Arten Buchdruck-Arbeiten

in den Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ 121. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.